

Einzelpreis 30000 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 650.000 M. pol.
Durch Zeitungshändler 700.000
die Post 700.000
Ausland 900.000
Pro Woche 175.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telefon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unterlängt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Geschäft mit Ausnahme der nach
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gep. Millimeterseite 6000 M. pol.
Die 3-gep. Reklame (Millim. 20000 -
Eingesandt im lokalen Teil 4000 -
Für Arbeitsuchende besondere Vergan-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsferne 50% Zuschlag.
Bei Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Ausperrung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 150.

Lodz, Donnerstag, den 15. November 1923.

1. Jahrgang.

Die Stresemann-Regierung wieder in Gefahr.

Berlin, 13. November. Die innerpolitische Lage wechselt täglich. Heute erscheint die Stellung Stresemanns wieder sehr bedroht und man hat den Eindruck, daß es ihm kaum möglich sein wird, die Widerstände gegen sein Verbleiben im Amt zu überwinden. Die Rechtsparteien, d. h. die Deutschnationalen und der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei behaupten, sie hätten bereits die Zustimmung des Generals von Seckel für die Bildung einer außerparlamentarischen Regierung unter seinem Vorsitz, während von Seiten der Regierung erklärt wird, es bestehe volles Einvernehmen zwischen dem General von Seckel und dem Reichskanzler. General von Seckel gilt vor allem deshalb als der kommende Mann, weil er durch die Verordnung des Reichspräsidenten aus Anlaß des Münchner Putsches bereits der Inhaber der gesamten Exekutivewelt ist und weil sich zwischen ihm und dem bayerischen Befehlshaber, General von Lossow, nach der Erledigung dieses Putsches durch das bayerische Reichswehr-Kontingent ein neues Einvernehmen vorzubereiten scheint. In politischen Kreisen erscheint es aber immer noch zweifelhaft, ob das Kabinett Stresemanns durch parlamentarische oder außerparlamentarische Kräfte geführt wird. Die Sozialdemokraten werden heute darüber beschluß fassen, ob sie die Einberufung des Reichstages noch in dieser Woche verlangen sollen, ein Beschuß, der den Zusammentritt des Parlaments bedeuten würde, da die Sozialdemokraten über die verfassungsmäßige Stärke für einen solchen Beschuß verfügen. Sollte der Reichstag zusammentreten, so erscheint es sicher, daß eine starke Mehrheit gegen den Kanzler vorhanden ist und es würde ihm dann nur die Auflösung des Reichstages übrig bleiben, für die er aber nicht mehr genügend Entschlußkraft zu besitzen scheint.

Berlin, 14. November. (Pat.) Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hält gestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Einberufung des Reichstages zu beantragen. Die Sitzung ist ausgeprochen gegen den Kanzler Stresemann gerichtet. In parlamentarischen Kreisen hält man es für möglich, daß der Kanzler in der für nächste Woche zu erwartenden Reichstagsitzung keine Mehrheit erlangen werde.

„Es lebe Hitler!“

Berlin, 14. November. (A. W.) In München ist die Lage weiterhin gespannt. In den Vorstädten veranstalten die Anhänger Hitlers Unruhe, während deren sie Hochrufe auf ihn ausbringen. Es ist zu mehrfachen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Die Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“, die einen Hitlerfeindlichen Standpunkt eingenommen hat, muß von Polizei bewacht werden. In der Stadt werden Kundgebungen

gen verboten mit der Fassung: „Es lebe Hitler, der Befreier Deutschlands! Nieder mit Kahr, dem Verräter des Vaterlandes!“

Berlin, 14. November. (Pat.) Gestern abend ist es in Charlottenburg zu Straßenkundgebungen gekommen, während der Kuse gegen die Juden und Hochrufe auf Hitler und Ludendorff laut wurden. Die Menge wurde mit Bajonetten auseinandergetrieben.

Wien, 14. November. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus München: Das einleitende Gerichtsverfahren gegen den in Haft befindlichen Hitler hat bereits begonnen. Er wird sich vor dem Geschworenengericht zu verantworten haben, nicht aber vor dem Standgericht, weil er bei seiner Verhaftung keinen Widerstand leistete.

Der Erzbischof von Köln an die Katholiken des Auslandes.

In einem Aufruf, der sich an die katholische Bevölkerung aller Länder richtet, weist der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf die grauenvolle Hungersnot hin, die die Bevölkerung seiner Erzdiözese bedroht. Immer wieder werde er auf seinen oberhöchstlichen Reisen von den Geistlichen und Bürgermeistern der Ortschaften flehentlich gebeten, alle erdenklichen Wege zu versuchen, um die unabwendbar scheinende Katastrophe von der hungenden, frierenden, verbitterten und verzweifelten Bevölkerung noch in letzter Stunde abzuwenden. „Es geht ohne Nebentreibung um Millionen von Menschenleben im Mittelpunkt europäischer Kultur!“ Deutlich bittet der Erzbischof die Katholiken des Auslandes dringend um schnelle Hilfe durch Übertragung von Lebensgegenständen, vor allem Lebensmitteln, Kleidung und Brennmaterial. Wer sich an diesem Siebeswerk beteiligen will, wird gebeten, seine Sendung zu richten an den „Katholischen Karitas-Verband für die Erzdiözese Köln in Köln“ oder an die örtlichen Karitas-Sekretariate der Erzdiözese in den größeren Städten des Rheinlandes.

Die Botschafterkonferenz rasselt mit dem Säbel.

Eine Note an die Deutsche Reichsregierung.

Berlin, 14. November. (A. W.) Meldungen aus Paris zufolge hat die Botschafterkonferenz an die Reichsregierung eine Note gerichtet, in der sie mit der Besetzung Frankfurts am Main oder Hamburgs für den Fall, daß Deutschland die Militärkontrolle erschweren sollte, droht (Wieder ein Grund für Frankreich, über das wehrlose Deutschland herzufallen. D. Sörlin.)

Abg. Bittrner bemerkte, daß die Krakauer Staatsanwaltschaft gegen den Abg. Marek eine Untersuchung wegen der blutigen Vorfälle eingeleitet habe, und es daher besser sein werde, wenn er nicht mehr den Vorsitz in der Kommission führe. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, die Sitzung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Die englische Arbeitspartei fordert den Rücktritt der Regierung Baldwin.

London, 14. November. (Pat.) Die Arbeitspartei hat im Unterhaus den Antrag eingebracht, der Regierung das Misstrauensvotum zu erteilen. Der Antrag, der am Donnerstag im Plenum besprochen werden wird, stellt fest, daß die Regierung sich bisher nicht mit dem wichtigsten Problem, d. h. mit dem der Arbeitslosigkeit, beschäftigt habe. Außerdem sei die Regierung nicht imstande, eine solche Politik nach außen hin zu führen, die das Ansehen Englands im Auslande würde heben können.

Zusammenschluß der Liberalen in England.

London, 14. November. (A. W.) Auf einer Konferenz der Führer der liberalen Parteien, an der Lloyd George und Asquith teilnahmen, wurde der Zusammenschluß der liberalen Parteien proklamiert. Die Koalition soll für die Wahlzeit bestehen. Die Führung hat dem Namen nach Asquith inne. Es sind Gerüchte im Umlauf, denen zufolge für den Fall, daß die Liberalen bei der Wahl siegen sollten, Lloyd George im künftigen Kabinett den Schatzkanzler- und Außenministerposten übernehmen werde.

Eine politische Reise durch Polen.

Aus Wilsons Memoiren.

Der dritte und vielleicht wichtigste Band von Wilsons Memoiren erscheint demnächst in deutscher Übersetzung von Dr. Curt Th. Ring bei Paul List in Leipzig. In diesem Band sind alle die Dokumente zur Pariser Friedenskonferenz vereinigt, die Präsident Wilson sorgfältig gesammelt hat. Wir sind in die Lage verlegt, eins der Dokumente schon zu veröffentlichen. Es ist ein Vertraulicher Bericht von Generalmajor F. J. Kernan, dem amerikanischen Hauptdelegierten bei der interalliierten Kommission für Polen, an Wilson vom 11. April 1919. Kernan legt darin seine Ansichten über die Beziehungen in Mitteleuropa und Polen, wie er sie auf einer Studienreise durch das Land kennen gelernt hat, nieder.

Der amerikanische Hauptdelegierte beschreibt in diesem Bericht zunächst den Ende März 1919 seitens der Großmächte unternommenen Versuch, einen kurzen Waffenstillstand an der damaligen polnisch-ukrainischen Front herzuführen. Er, Kernan, persönlich habe laut Befehl die diesbezüglichen Telegramme dem polnischen Kommandierenden in Brestow, General Iwan Kiewicz, und dem ukrainischen Kommandierenden, General Pawlenko, in Sambor übermittelt. Kernan schildert, wie die Delegierten beider kämpfenden Parteien daraufhin am 27. März in Tschrow, nicht hinter den polnischen Linien, zusammentrafen und wie ihm beide Seiten vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen ihre Entwürfe eines Abkommen vorgelesen hätten.

„Der polnische Vorschlag“ — so fährt Kernan fort — „enthielt einen Artikel, der vorsah, daß die Polen das Reich haben sollten, nach Ablauf dreier Tage die Waffenruhe aufzuheben, falls die ukrainischen Machthaber nicht innerhalb dieser Zeit, die am 28. Februar 1919 von Dr. Lord, General Berthelmy und General De Blaauw von der interalliierten Mission für Polen entworfenen Waffenstillstandsbedingungen in toto angenommen hätten. Dieser Waffenstillstand war von den ukrainischen Machthabern verworfen worden, und es war so gut wie sicher, daß dessen Einsetzung in den neuen Versuch, eine Einigung der Feindseligkeiten zu erreichen, den Fehlschlag dieses Versuches bedeutete. Ich sage das den polnischen Delegierten und führe auch aus, daß das Verfahren, das sie verfolgten, nicht dem von ihnen argenommenen Versuchen der Großmächte entsprach. Die Ukrainer hatten einen einfachen Plan für eine Waffenruhe aufgestellt: jede Partei sollte auf dem besetzten Gebiet verbleiben, und mit den notwendigen Maßnahmen, um seine Ausführung zu sichern. Als sich die Delegierten trafen und die polnischen Bedingungen auferlegt wurden, stellten die Ukrainer sofort fest, daß sie lediglich gekommen waren, um eine vorlängige Waffenruhe zu vereinbaren, entsprechend ihrem in Paris gegebenen Versprechen, aber nicht einen Waffenstillstand, wie ihn die Polen vorschlugen. Sie stützen hinzu, daß sie bereit wären, an allen Waffenstillstandsbedingungen, die ihre Delegierten in Paris vereinbart möchten, festzuhalten. Da die polnischen Delegierten keine Vollmacht besaßen, ihre Forderungen zu modifizieren, wurde die Sitzung abgebrochen. . . . Während ich mich mit den anderen Mitgliedern der interalliierten Kommission auf der Reise nach Paris befand, erhielt ich eine Nachricht von der Friedenskommission mit der Anweisung, mich ernst nach der ukrainischen Front zu begeben und einen weiteren Versuch zu machen, eine Waffenruhe herbeizuführen. Ich tat das und fand, daß der polnische Kommandierende General Matczaklos war, eine Waffenruhe unter andern als den oben bereits angeführten Bedingungen zu vereinbaren. Der bestimmte Eindruck, den ich aus Ostgalizien mitnahm, war, daß die Ukrainer sich außerordentlich nach einer Waffenruhe sehnten, und daß ihre Führer intelligente Männer und keineswegs Bolschewisten waren und ausschließlich wünschten, eine große ukrainische Republik zu errichten. General Pawlenko war absolut offen und erklärte, daß die Streitkräfte der russischen Sowjets die Ukrainer im Osten bedrängten, und daß daher seiner Regierung sehr viel

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar-Kurs = 1,825,000 poln. Mark.

Die Stresemann-Regierung wieder in Gefahr.

Auch der Tschechoslowakei will heimkehren.

Eine politische Reise durch Polen. (Continuatio).

Die Tavrina-Frage vor dem Haager Schiedsgericht.

Die englische Arbeitspartei fordert den Rücktritt des Kabinetts Baldwin.

Zusammenschluß der Liberalen in England.

beren läge, an der polnischen Seite eine Waffenruhe zu erreichen, um eine möglichst starke ukrainische Streitmacht gegen die russischen Sowjets in Polen sich zu können. Man mög sich da über klar se, daß ein neu her holschewistischer Geist wenigstens in den östlichen Grenzgebieten der Ukraine einzudringen ist, und daß der Sturz der gegenwärtigen Regierung den Exportkrieg der Sowjets bewirken könnte.

In dem Abschnitt seines Berichts, der vom Bolschewismus zu jener Zeit handelt, schreibt Generalmajor Fernan u. a.:

„Obgleich alle Berichte und alles Gerede in Polen standig von bolschewistischer Angriffslust gegen Polen handeln, vermöchte ich doch in dieser Hinsicht nicht das geringste zu beweisen. Im Gegenteil stelle ich mit Bestredigung fest, daß die kleinen Sowjets in den östlichen Polen die angriffslustigen Versuche der Polen zeigten, soweit und so schnell wie möglich ihre militärische Besiegung nach Russland hineinwirrten. Die Leichtigkeit, mit der sie das erreicht haben, beweist einwandfrei, daß keine fest organisierte Sowjetstreitmacht den Polen entgegenstand. Nach meiner Meinung ist der angriffslustige militärische Kriegzug, der von Russland als Zentrum unternommen wurde, um die Propaganda für die bolschewistische oder Sowjetbewegung weiter auszubreiten, zum Stillstand gelangt. Er kann wieder durch aggressive, von außen gegen es gerichtete Handlungen zu neuem Leben erweckt werden, eine Gefahr, die von Polen oder von anderen Staaten zu befürchten ist.“

Mit dem scharfen Blatt eines Strategen und Diplomaten zugleich hatte der amerikanische Generalmajor schon damals die französische Taktik im Osten erkannt, die darauf hinauslief, sich dort möglichst viele Basen an zu schaffen, mit deren Hilfe die Britisches Regierung ihre Weltmachtpläne zu verwirklichen gedachte. Kehrt führt hierüber aus:

„Überall in Zentral-Europa tritt die französische Uniform, Offiziere und Mannschaften, hervor. Die planvollen eindeutigen Bemühungen dieser Agenten tragen den militärischen Geist in Polen, der Tschechoslowakei und, wie ich glaube, auch in Rumänien zu tragen. Die imperialistische Idee hat sich wie eine Art Wahnvorstellung französischer Linie bemächtigt, und man ist ganz offensichtlich bemüht, eine Reihe starker militärischer Staaten sowohl wie möglich unter französischer Föderation zu schaffen, um sie als künftige Verbündete Frankreichs zu gewinnen. Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß ein derartiger allgemeiner Plan besteht und augenscheinlich mit großem Erfolge betrieben wird. Polen ist bestrebt, eine Armee von an über 600 000 Mann aufzustellen, die Scharen bilden sich, ein Heer von 250 000 Mann auszuhöben und Kunden zu suchen unter schweren militärischen Kosten. All das zeigt, daß diese Länder an die Kraft des Völkerbundes, sie zu schützen, nicht glauben und daß unter der Führung der Franzosen ein starker militärischer Zusammenschluß im Werden begriffen ist, fähig vielleicht Europa zu beherrschen. Dieser Zweck wird natürlich nicht offen ausgesprochen. Man behauptet vielmehr, diese Reihe starker Militärländer sei notwendig, um die Haltung des russischen Bolschewismus abzuhalten. Ich halte das aber zum großen Teil für Gamswisse. Jeder der drei genannten Staaten hat aggressive Absichten auf die umliegenden Gebiete, und jeder ist entschlossen, nötigenfalls mit Gewalt, sozialer Grund und Boden wie möglich zu erobern. Niemand greift gegenwärtig Polen an. Ganz im Gegenteil; und es ist beklagenswert, daß in einem Lande, wo soviel Unruhe herrscht und wo die Kräfte der Regierung und ihre Hilfsquellen der Hebung der Verhältnisse leidet Verstärkung und der Organisierung einer tüchtigen staatlichen Verwaltung gewidmet werden sollten, dieser triste militärische Geist alles in Besitz nimmt. Heute hilft das künftige Polen eine größere Gefahr als der Bolschewismus. Bolschewismus löst sich durch gute Regierung und gleiche Möglichkeit für alle Bürger ausrotten, doch die militärische Seuche, hat sie erst einmal den Staat besessen, ist weit schwieriger auszurotten.“

Wo bleibt die Immunität der Abgeordneten?

Die Abgeordneten der Deutschen Vereinigung im Sejm haben an den Justizminister eine Interpellation nachstehenden Wortlauts gerichtet:

„Am Freitag, den 19. Oktober lebte der Abgeordnete aus Warschau nach Danzig (nach Bromberg). Die Schrift (.) und betrat vorzeitig gegen 10^{1/2} Uhr sein Büro in der ersten Etage des Hauses ul. 20 Stycznia 20 r. Nr. 87, wo sich vorher dem eigenen Büro auch das der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat befand. Dieses Fälsch ist notwendig, weil die 22 Abgeordneten nur Senatoren der deutschen Fraktion im Sejmgebäude nur ein Zimmer haben, das gleichzeitig Beratungs-, Arbeits- und Empfangszimmer ist, sodass in ihm an den meisten Tagen fast gar keine Möglichkeit besteht, die dringendsten Parlamentarierarbeiten fertigzustellen. Auch wird dieses Büro gebraucht, um die Verbindung mit der deutschen Wählerschaft aufrecht zu erhalten, eine Forderung, die nach der Schließung aller großen deutschen Organisationen, in denen die Deutschen beraten worden sind, eine ganz enorme Vergrößerung erfahren hat, da das Büro der Abgeordneten nunmehr die einzige Stelle ist, wo sich die deutsche Bevölkerung bei der Unmöglichkeit ihrer politischen und Wirtschaftslage Rat holen kann.“

Hier fand der Abgeordnete Große des Büro bestellt mit 10 bis 15 Polizei- und Kriminalbeamten unter Führung eines Unterhändlerrichters und Staatsanwalts. Sämtliche Räume mit Ausnahme seines persönlichen Arbeitszimmers waren geöffnet und die Beamten damit beschäftigt, die Akten zu durchsuchen. Das Büro personal war in einem Zimmer eingeschlossen; man hatte ihm verboten, den Abgeordneten Große zu benachrichtigen und war in die einzelnen Zimmer eingedrungen, obwohl das Personal ausdrücklich darauf aufmerksam gewiekt hatte, daß das Betreten der Räume nur mit Genehmigung des Abgeordneten zulässig sei. Der Untersuchungsrichter erklärte dem Abgeordneten auf seinen Protest, daß ihm dieser durchaus gleichgültig sei und daß er eventuell mit Gewalt die Durchsuchung erzwungen werde. Bei der Durchsuchung wurden gegen den Abgeordneten einige Schriftstücke, darunter ein Aktenstück, welches seine Ausschüttungen über die Legion und die Staatsangehörigkeit in Verbindung mit dieser bekräftigte, beschlagnahmt. Diese Akten brauchte er ganz besonders als Belege für die Verhandlungen beim Herrn Ministerpräsidenten, sowie für Anträge im Sejm. Die Herausgabe dieser Akten lehnte der Richter ab, weil diese Akten sich in der Amtszeit des Abgeordneten bestanden und nicht in dem Arbeitszimmer des Abgeordneten selbst besessen haben. Im Anschluss erklärte er, daß der Inhalt dieses Aktenstückes das Hauptquartieramt ganz anders interessieren werde. Der Richter hat damit gezaubert, daß die Durchsuchung nicht zur Untersuchung eines Straftatfahrs durchgeführt werde, sondern, um irgendwelchen Verdächtigen Material zu beschaffen, und daß er Spiegel und alle für andere Verhöre bestimmt habe. Es muß auch gegen die Ansicht des Richters Front gemacht werden, daß die Akten eines Abgeordneten vogelfrei sind, wenn sie sich nicht in seinem eigenen Zimmer, sondern wie hier in seiner Amtszeit befinden. Der Richter vermeidete ferner die verlangte schriftliche Aufzeichnung der beschlagnahmten Papiere, sowie ihre Verbürgung entgegen den gesetzlichen Vorschriften. Außerdem erklärte er 6 Zimmer des Büros der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat mit der Begründung, falls er in dem mitgenommenen Material nichts Belastendes finde, in etwa 7-10 Tagen in den versiegelten Räumen nach solchem Material suchen zu wollen. Die Forderung, die etwa noch hierfür in Frage kommenden Akten in ein Zimmer zusammenzutragen und dort einzustegeln, wurde abgelehnt. Der Untersuchungsrichter hat es also mit seiner Aufgabe für verehrbar gehalten, Maßnahmen zu treffen, die den Betrieb des Büros der deutschen Abgeordneten fast unmöglich machen, ohne daß dadurch den Zwecken, die er mit einer späteren Durchsuchung verbündet, irgendwie genutzt wird. Die Räume sind noch heute versiegelt und damit Gesetzesammlungen, Verordnungen und Vorschriften, die täglich gebraucht werden. Sehr eigenartig ist ferner die Frage eines Beamten, wo denn eigentlich das Parteiprogramm der deutschen Fraktion sei nach dem man im ganzen Lande gesucht und es nicht gefunden habe. Es ergibt sich daraus, daß der Untersuchungsrichter sich für berichtigt erachtet, sogar die Sejmfraktion als solche zu verdächtigen und zu beschuldigen. Das Verhalten des Untersuchungsrichters ist ungesehlich und steht im Widerspruch mit der Verfassung, nach der ein Betreuer der Räume eines Abgeordneten unzulässig ist, da es ihrer Unantastbarkeit widerspricht. Die ganze Art des Aufirens des Untersuchungsrichters war verlegen und durchaus unvermeidbar mit der Stellung eines Abgeordneten.“

In ähnlicher Weise sind polnische Organe in die Arbeitsräume des Abgeordneten Daczko in Tuchel, des Senators Habač in Starogard und des Abgeordneten Moritz in Graudenz, wie des Abgeordneten Klinke in Golen eingedrungen und haben Durchsuchungen und willkürliche Beschlagnahmungen vorgenommen. In Graudenz hat sich sogar der Staatsanwalt erlaubt, das Kontor des deutschen Klubs bei der Danziger Privatbank Graudenz zu sperren und dadurch unmöglich zu machen, das feste Gehalt an den Senatoren auszuzahlen.

Wir fragen daher die Regierung, besonders den Herrn Justizminister an: Ist der Herr Justizminister bereit

1. Die Bestrafung des an dem Vorgang schuldigen Beamten herbeizuführen;
2. sofort anzuordnen, daß die beschlagnahmten Akten der Sejmfraktion und ihrer Zweiggesellschaften herausgegeben und die Siegel an den Türen der einzelnen Bürozimmer entfernt werden, damit die notwendige Arbeit der Sejmfraktion fortgesetzt werden kann, ebenso die Anhebung der Sperrung des Kontos in Graudenz zugleich anzuordnen;
3. Maßnahmen zu treffen, durch welche eine Wiederholung dieser verfassungswidrigen Vorgänge unmöglich gemacht und die Unantastbarkeit der Abgeordneten gewährleistet wird?

Die Furcht vor dem deutschen Exkönig.

Paris, 18. November. (Pat.) Gemäß den sich aus dem Verfall der Verträge ergebenden Verpflichtungen, die Deutschland zur Auslieferung des Exkönigs an die Alliierten zwangen, verlangt die französische öffentliche Meinung (liest: Pat. ca. 6. Die Schrift), daß die Verbündeten die sofortige Auslieferung des Exkönigs unter Androhung von Sanktionen fordern sollen.

Brüssel, 18. November. (Pat.) Anzeige des dritten, daß sich der deutsche Exkönig auf der Seite der Kriegs-

Calc. Posttasche 96/98%
Retskali auf Lager
B-cia Krysiek, Łódź
Południowa 28. Telefon 15-33.

Sensterglas jeder Art
empfiehlt
L. Lewin, Petrikauer Nr. 83
Telephon Nr. 12-83.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Verbrecher befindet, wird die belgische Regierung alle Schritte und Sanctionen unternehmen, die die Botschaftskonferenz in dieser Sache zu unternehmen gedenkt.

Paris, 18. November. (Pat.) Die Botschaftskonferenz prüft in ihrer Nachmittagssitzung die deutsche Antwort bezüglich der Rückkehr des Exkönigs Wilhelm und beschloß, die interessierten Delegierten von dem Ergebnis der Auffassungen der Botschaftskonferenz zu sagen, die die Sache als sehr ernst bezeichneten und darin über einstimmten, daß eine Intervention von Seiten der Verbündeten notwendig sei.

Exkönig Wilhelm in Oels.

Brüssel, 18. November. (Pat.) Der deutsche Exkönig ist mit seinem ältesten Sohne gestern um 6 Uhr abends im Kastenwagen in Oels eingetroffen.

Auch der deutsche Kaiser will heimkehren.

Berlin, 18. November. Nach Brüsseler und Amsterdamer Meldungen soll die Rückkehr des deutschen Exkaisers aus Holland unmittelbar bevorstehen. Gestern soll er vom Reichskanzler Dr. Stresemann einen Post erhalten haben und es soll in Schloss Doorn ein wichtiger Familienschatz stattgefunden haben. Der Generalsekretär des holländischen Außenministeriums Dr. Man beobachtet gestern auch noch nach Schloss Doorn, wo er mit Kaiser Wilhelm eine Verhandlung hatte. Nach einer anderen Brüsseler Meldung sollen dem Kaiser für seine Familiengehörigen weitere 12 Pässe übergeben worden sein.

London, 18. November. (Pat.) Im Hinblick auf die im Versailler Vertrag enthaltenen Beschlüsse gegen den deutschen Kaiser hofft hier die Meinung vor, daß England eine Auseinandersetzung mit dem Kaiser und seinen Alliierten ins Einvernehmen gebracht zu haben, nicht zulassen werde.

Amerika zeigt sich von seiner „liberalen“ Seite.

Washington, 18. November. (Pat.) In amerikanischen Kreisen werden die Meldungen aus Deutschland mit einer gewissen Reserve aufgenommen. Man gibt zu bedenken, daß die Vereinigten Staaten nicht an einer etwaigen Aktion der Alliierten zur Verhinderung einer Wiederherstellung der monarchischen Verfassung in Deutschland teilnehmen würden, und dies mit Rücksicht darauf, daß ein jedes Volk das Recht habe, sich eine solche Verfassungsform zu wählen, wie es für am wählbaren halte. (Unbegreiflich ist nur, wie Amerika mit solch vernünftigen Ansichten das Kesselkreisen gegen den deutschen „Kaiserismus“ am Ende des Weltkrieges mitmachte.) Der sieht dahinter nur ein neuer - Die Schrift.

Parlamentsnachrichten.

Senatsitzung vom 14. November.

Der Marschall gedenkt in kurzen Worten der Krakauer Ereignisse und ordnet zum Zeichen der Trauer eine Unterbrechung der Sitzung an, nach der das Handelsabkommen mit Süßslawien einstimmig ratifiziert wird.

Senator Posner verliest eine Erklärung der Pünktchenpartei, in der diese gegen die Aufführungen des Marschalls protestieren, der trotz der unbeendeten Untersuchung in Sachen der Krakauer Vorstände die unbekannten und vermeintlichen Schläger verdächtigt, sie als Mörder und Verbrecher brandmarkt und sie mit dem inneren Feind vergleicht.

Der Marschall: Die angeprochenen Worte überlasse ich zuhause dem Gericht des Volkes. (Beifall auf der Rechte und im Zentrum).

Nunmehr wird eine Interpretation der Mehrheitspartei in der Angelegenheit der Krakauer Ereignisse verlesen, auf die Innerminister Kierat in einer längeren Rede antwortet. Ein Antrag des Senators Posner, über die Erklärungen des Innerministers die Ausprache zu eröffnen, wird abgelehnt, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung am 21. u. M.

Sündenvergebung oder Geschäft.

Ein interessanter Gedankenkrieg.
(Schluß).

Die Entgegnetung lautete:

Hochwürdiger Vater Prior!

Niemals hätten wir geglaubt, daß irgend einmal ein Meinungsauftauch zwischen dem Prior des berühmten Baulanerordens in Czestochau und der beschleunigten Revolution des „Chlopist Sztandar“ möglich sein wird. Sofort nach Empfang Ihres Briefes haben wir ihn in unserem Blatt veröffentlicht. Auf die drostischen Schmähworte brachten wir wohl nicht zu antworten, da wir der Überzeugung sind, daß sie gegenüber dem großen Thema, das Sie in Ihrem Briefe berührten, weniger wichtig sind. Nur auf eine Schmähung wollen wir antworten, da unsere Antwort zur Beleuchtung unsres Verhältnisses zu der sowohl in unserem Artikel, als auch in den vorliegenden Briefen berührten Frage beitragen wird. Sie sprechen zu uns von dem Haft, den wir angeblich anderen Schichten oder — was damit sicher gemeint ist — der Geistlichkeit gegenüber hegten sollen. Sie irren. Wir wünschen der gesamten Geistlichkeit Polens und dem Baulanerorden in Czestochau insbesondere die Ruhe des Geistes, mit der wir zur Prüfung der guten und schicken Erfahrungen in unserem religiösen Leben schreiten. Leute des Hasses und des „heiligen Zorns“ sehen ganz anders aus. Wenn Sie, hochwürdiger Prior, von Zeit zu Zeit von der Jasna Góra herabsteigen und in unsere beschleunigten Dorfstrichen eintreten wollten, so würden Sie Beweise lebendigen Hasses erleben können. Wenn Sie die Schimpfreien, die über die unabhängige politische Volksbewegung von der Kanzel erwidern, anhören, wenn Sie den Begräbnissen von Personen beiwohnen, die, weil sie unabhängige politische Blätter lasen, in dem Friedhofsgrab begraben wurden, so würden Sie verstehen, was Hass und wie groß seine Macht ist, die bis über das Grab hinaus dauert.

Woher sind nun eigentlich die sogenannten „Ablässe“? Auf Grund Ihrer Lehre hat der Ablauf zweierlei Zwecke: erstens soll er dem Sünder Vergebung der Sünden verschaffen, und zweitens soll durch ihn Gott gebetet werden. Prüfen wir diese Lehre und Abläffpraxis vom Standpunkt der sozialen Interessen aus.

Für ein Vergehen — eine Sünde — wird der Katholik von zwei Behörden bestraft: einmal durch die weltliche Behörde, wenn der Sünder gegen ihre Gelehrte verstoßen hat, und dann von der Kirchenbehörde, die über die Schuld des Sünder entscheidet und ihm eine entsprechende Strafe, eine Buße auferlegt, sofern er das göttliche und das menschliche Recht verletzt hat. Nur ist aber folgendes zu bewerken: So oft auf der Tagesordnung des Sejm die Angelegenheit der Bemessung von weltlichen Strafen stand, so waren es gerade die Geistlichen und Bischöfe aus der Mitte der Abgeordneten, die sich für die härtesten Strafen aussprachen. Stimmen doch im gesetzgebenden Sejm alle Geistlichen wie ein Mann für die Einführung der harschesten Strafe in Polen — der Todesstrafe! So oft der Sejm in der Angelegenheit der Verhängung des Ausnahmestandes verhandelte, der doch mit einer Verschärfung der von den Gerichtsbehörden bemessenen Strafen verbunden ist, so oft stimmten auch die Geistlichen und die von ihnen geführten Parteien mit unverzerrtem Eifer für den Ausnahmestand. So oft es sich aber im Sejm um die Beschlüsselung eines Amnestiegesetzes handelte, so waren es immer die geistlichen und klerikalen Kreise, die sich gegen eine Verhängung oder Erloßung der Strafen erharrten! Wie sehen aber die Strafen aus, die den Sündern von den „nächsten geistlichen Mächtern“ auferlegt werden? Hier

wird ein ganz anderes Maß angewandt als bei den weltlichen Behörden, hier sind die Strafen außerordentlich milde. Landstreicher, Diebe, Banditen, Verbrecher und Brandstifter erhielten im Mittelalter für ihre Strafen keine Vergebung der Sünden, und wenn sie sie erhielten, so mussten sie ganze Jahre öffentlich für ihre Sünden Buße tun. Und heute? Man braucht gar nicht darüber zu schreiben, es genügt ein einziger Blick in die Umwelt, um die Folgen dieser milben Strafbenennung seitens der Kirchenbehörden zu sehen. Unzählige Menschen gehen täglich zur Beichte, aber zeigt mir die, die das von Ihnen ihren Mitmenschen ausübt? Unrecht wiederzumachen? Direkt vom Beichtstuhl lehren sie zu den früheren Verbrechen zurück, denn die „Vergebung der Sünden“ hier auf Erden kann ja leicht erreicht werden, und die Gnädigkeit im zukünftigen Leben ist ihnen sicher. Und anstatt sich den weltlichen Gerichten zu stellen, suchen die Sünder kirchliche Umnestie in Gestalt des Sünderablasses zu erreichen. Der Ablauf ist weiter nichts als eine Schenkung der zeitlichen Strafe. Bedeutet es nicht einen Aufsporn zum Sündigen, wenn bei einem derartigen milden Zusatz der Kirchlichen Strafen sogar die größten Bösewichte und Räuber nach Entledigung kleiner Formalitäten mit Leichtigkeit nicht nur Vergebung der Sünden, sondern auch Erlöß der Strafe erlangen? Der Sünder, der in früheren Jahrhunderten öffentlich und unter den unangenehmsten Bedingungen seine Strafen büßen mußte, braucht heute nur nach Kalwaria oder Czestochau zu pilgern, um gänzliche Vergebung der schwersten Sünden zu erlangen. Sind nicht vielleicht gar hier die Ursachen zu suchen, daß die Katholiken im Vergleich zu den Protestantaten bei weitem mehr Verbrechen begehen?

Der „Chlopist Sztandar“ ist eine politische Zeitschrift, seine Mitarbeiter sind Politiker und haben als solche nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, den Staat auf die Ergebnisse der Tätigkeit unserer Kirche aufmerksam zu machen. Ist doch die ganze kirchliche Organisation nichts anderes als ein Benjamin des Staates, die allerhand Privilegien genießt und aus dem Staatsgeschäft mit vollem Händen schöpft. Wenn nun der Staat dieser Organisation den Charakter der Offenheitlichkeit verleiht, so kann es ihm auch nicht gleichgültig sein, welcher Art Leben die Kirche verbreitet, welcher Praktiken sie sich bedient und was für Folgen ihre Tätigkeit nach sich zieht. Das aber muß festgestellt werden, daß die Bestrebungen des Staates seitens der Kirche nicht in der Weise unterstützt werden, wie man dies erwarten sollte. Während der Staat bei der Bemessung der Strafen äußerst streng vorgeht, wendet der Klerus, als ob er mit dem Staat rivalisiere, den Sündern gegenüber außergewöhnlich milde Strafen an. Sollte es nicht umgekehrt der Fall sein? Und wenn der Klerus schon einmal von stärkeren kirchlichen Vorschriften Gebrauch macht und gegen seine Befürner scharfe Maßnahmen anwendet, so ist er es lediglich gegen solche Personen, die der Hierarchie durch ihre politischen Überzeugungen unbedeckt geworden sind. Alle anderen Sünden können leicht vergeben und die Strafen für sie erlassen werden.

Wenn Ihr, Geistliche, vom Staat, die Verschönerung der weltlichen Strafen und die Einführung der Todesstrafe fordert, wenn Ihr nach Ausnahmeständen schreibt und wenn Ihr Euch den Amnestien widersetzen wollt, so müßt Ihr auch konsequent sein und bei Euch die leichte Vergebung der zeitlichen Strafen, die „Ablässe“, aufheben. Schickt die Bösewichte nicht auf Wallfahrten, sondern heilt sie das ihren Mitmenschen zugefügte Unrecht wiederzumachen, legt ihnen schwere Bußen auf, die sie vor weiteren Sünden abschrecken! Dann wird Euch niemand mehr vorwerfen können, daß Ihr den „Sündenablauf“ nur als Einnahmequelle betrachtet.

Die Sonderer „Istra“ berichtet: Die Gemeindeverwaltung in Olsztyn, Kreis Czestochau, richtete an die gegenseitige Versicherungsgesellschaft in Sosnowiec ein Schreiben, daß nur vom Gemeindevorsteher unterschrieben wäre. Der des Schreibens unkundige „Gemeindeschreiber“ hatte als Unterschrift drei Kreuzchen darauf gesetzt.

Die Gemeinde Olsztyn lobt ich mir. Sie ist die einzige in Polen, die durch die Töt dogegen auftritt, daß so viel geschrieben wird. Alles Böse in der Welt führt doch bekanntlich dahin, daß so viel geschrieben wird.

Auf dem Abschnitt der Landstraße zwischen Nowosielce und Michałowice bei Dembno erbauten die deutschen Behörden f. B. eine Brücke über den Narew, dank welcher der Weg von Ciechanow und Nowosielce nach Warsaw um 20 Kilometer beschleunigt wurde. Gegenwärtig haben sich an dieser Brücke Ausbesserungsarbeiten notwendig gemacht. Man sollte meinen, daß das Ministerium für öffentliche Arbeit diese Ausbesserungen vornehmen wird, wenn schließlich auch die umliegenden Gemeinden für die Kosten hätten aufkommen müssen. Leider aber sind das Ministerium es für unzureichend, die Brücke abzutragen!

Die Bevölkerung eines ganzen Landstrichs soll also Verluste an Zeit und Geld erleiden, damit ein einziger Unternehmer, der die Brücke erneutern wird, Gewinn habe! Diese Brückengeschichte ist typisch für die bürgerliche Wirtschaft in unseren Ministerien. Ist es noch nicht an der Zeit, daß in Polen mehr gebaut und weniger zerstört werde?

Der „Ostpreuß Berliner“ Nr. 218 läßt sich über „Verfolgungen der Polen in Deutschland“ aus — Warschau berichten.

Auch Eure Behauptung, daß durch den Ablauf Gott vom Volke duitere Ehre angehängt wird, ist hinfällig. Gott kann überall geehrt werden, nicht nur in den Klosterkirchen. Wenn aber Beinhartsende von Menschen von der Arbeit ferngehalten werden und Wochen hindurch unter den denkbaren ungünstigsten gesundheitlichen Verhältnissen herumziehen, wobei sie der Gewissenssorge der Gastwirte und anderer Abläffschwundler ausgesetzt sind, so ist diese angebliche Ehrung Gottes in der Jahrmarktmärschphäre eher eine Parodie der Ehrung Gottes zu nennen. Vernünftige Geistliche selbst treten gegen solche Abfälle auf. Im „Przygad Katolicki“ schreibt Pfarrer P. Krystek, in einem „Untere Ablässe“ („Naszod opusty“) beitretenden Artikel folgendes über Eure Methoden der Ehrung Gottes:

Auf dem Platz vor der Kirche wimmelt es von Menschen, auch der Marktplatz nebenan ist überfüllt — es ist Ablauf. Aber nicht so bald wurden diese Menschen auseinandersehen, sie haben noch eine Stunde Zeit, und nicht umsonst haben sie den großen Weg zum Abläffort zurückgelegt: sie müssen sich noch mit diesem und jenem eilen, mit dem und jenem einschwören, aber ja nicht „trocken“, denn was wäre das, wenn dann für ein „opusty“, oder wie sich ein Prediger so treffend ausgedrückt hat, für ein „opus“, dessen traurige Nachlässe nachher nicht in den Zeitungen veröffentlicht werden könnten. Man braucht sich darüber gar nicht zu wundern. Diese Abläffmenne, die nicht einmal der Messi heimwöhnen noch die Predigt anhören, ist in geistlicher Hinsicht vollständig nur taub, sie muß sich während des Ablasses gründlich langweilen, und wenn sie diese Langeweile durch Essen und Trinken verscheuchen will, wird aus ihr das, was damals aus den Israeliten in der Wüste wurde: „Dann sah sich das Volk zum Essen und Trinken nieder, und stand auf zu spielen“ (2. Mose 32, 6). Was dies für Material abgibt zu allerhand umstürzlicher Agitation! So sehen — unsere Ablässe im Durchschnitt aus. Dürfen wir sie so weiter belassen: Auf keinen Fall! Wir müssen Mittel zur Besserung suchen, die wir zuerst in uns selbst finden werden.“

So harte Worte über Eure Ablässe sprach nicht etwa ein Anhänger der „Wywolenie“-Partei oder ein Sozialist, sondern vielmehr ein Geistlicher, und sein Appell, die Geistlichkeit müsse Mittel zur Besserung in sich selbst finden, ist zutreffend. Sehen doch Kalwaria, Litzow und Czestochau seit Jahrhunderten Tausende von Märchen, die die Reichtümer dieser Klöster genossen haben, bedacht schon längst die heilige Erde, Hunderte leben noch. Was täten sie alle, um das Volk zu erleuchten und um seine Zivilisation und Kultur zu heben? Seit Jahrhunderten schon wallfahrt das Volk zu den Ablässen, und nicht einmal entsprechende Baracken wurden bisher erbaut, worin das Volk während des Ablasses Unterkunft finden könnte. Was wunder, daß unsere Abläffplätze für den Ausländer einen Beweis unserer Vorbarkeit darstellen! Und unter solchen Verhältnissen soll Gott geehrt werden? Ablässe, wie wir sie heute in Polen sehen, sind keine Ehrung Gottes, sondern eine Beleidigung der Würde der göttlichen Majestät!

Die Tatsache, daß der Bürger Stanislaw Wojciechowski, der polnische Staatspräsident, nach Czestochau zum Abläffwallfahrt, kann unsere Ansicht über Eure Ablässe nicht im geringsten ändern. Das offizielle Telegraphen Büro gab bekannt, daß der Bürger Stanislaw Wojciechowski als Privatperson und nicht als Staatspräsident die Wallfahrt nach Czestochau unternommen habe. Wir aber, die wir auf den Standpunkt stehen, daß die Religion Privatsache jedes Menschen ist, können nichts dagegen einwenden, daß der Bürger Stanislaw Wojciechowski in privaten Charakter zum Abläffwallfahrt um die Erlösung der Strafen für Sünder

Augenheilich wurden diese Verfolgungen auch in Warschau — erfuhr.

In der „Fr. Pr.“ konnte man jüngst folgende Anzeige lesen: „Hirat. Für meine Schwester, welche intelligent und hübsch ist, etwas Vermögen und eine Zimmereinrichtung bestellt, suche ich einen intelligenten Herrn von 20—55 Jahren.“

Also gibt es doch noch Menschen, für die die biblische Forderung: Und er soll dein Herr sein! noch Geltung hat!

Eine andere Anzeige, die in der „Fr. Pr.“ stand: „Junger Chemiker Schlosser, Danz. Staatsangehöriger sucht vom 15. evtl. 1. 11. Stellung.“

Der Chemiker heute ein gesuchter Artikel sind, dürfte der Suchende bald Stellung gefunden haben.

In den „Münchner N. Nachrichten“ lesen wir eine Besprechung eines wissenschaftlichen Werkes, die mit folgenden Worten schließt: „Der Preis des Buches ist zu Gunsten deutscher Käufers so gestellt, daß ein hoher Auslandspreis die Kosten decken soll. Den Verfasser muß man beglückwünschen, daß es ihm in schwerer Zeit gelungen ist, die Arbeit langer Jahre durch ein in jeder Weise vollkommenes Werk zum Abschluß zu bringen. Dankbar ist anzuerkennen, daß die Regierungen Bayerns und des Deutschen Reiches Beiträge zu den gewaltigen Druckkosten spendeten, ein Beweis, daß der deutsche Idealismus noch immer wirksam besteht.“

Dornen und Disteln.

Wer hat Warschau vor den Polen gewonnen erretten?

Dieses Verbreit wurde bekanntlich bisher von den polnischen Französlingen den französischen Offizieren mit General Wenzel an der Spiege zugeschrieben, während die Klerikale den Sieg an der Weichsel einem Wunder zugeschrieben: Das „Wunder an der Weichsel“ ist dadurch, analog dem „Wunder an der Marne“, zu einem gesetzlichen Wort geworden. Nunmehr hat Erzbischof Tadeusz Czerny verpflichtet geschrieben, die etwa noch vorhandenen Zweifel über den wahren Bevölkerer Warschau und Polens zu zerstreuen. Auf einem Empfang zu seinen Ehren, der am 2. d. M. in Danzig stattfand, erklärte er:

„Als der gegenwärtige Papst, damals Nunzius Ratti, den General Wenzel fragte, wie die Aussichten für die für den nächsten Tag vorgesehene Entscheidungslage seien, entgegnete dieser, daß nur das Gebet hier helfen könne. Und das Volk betete in den Kirchen und die Soldaten an der Front. Verwundete russische Soldaten erzählten später in verschiedenen Lazaretten übereinstimmend, daß sie in der der Entscheidungsklage vorausgehenden Nacht sahen, wie die Gottermutter zwischen den beiden Heeren erschien sei und Warschau mit einem breiten Mantel bedeckt habe.“

Armer polnischer Soldat! Was nützt dir dein müdes Einstehen für das bedrohte Vaterland — kein Mensch gönnt dir den Siegesruhm. Die einen schenken ihm liebendienstlich den Franzosen, die anderen den Gottesmutter. Als ob ein Gott so klein wäre, sich um die Hände der Menschen zu kümmern!

zu erlangen —, wenn er solche begangen hat. Es gibt uns auch gar nichts an, ob ihm diese Strafen erlassen werden oder ob Ihr ihn mit abschlechtem Hause bauen und auf die Vergabeung der Sünden warten lässt. Wenn Ihr aber das Amt des Staatspräsidenten für Eure konfessionellen Interessen dann brauchen wollt Kapital zu schlagen, so werden Ihr in uns unerhöhlche und rücksichtslose Gegner finden.

Dr. Josef Butel

Hauptchristleiter des „Christlichen Standes“.

So weit die Polemik zwischen Buxenbort und Prior. Wir haben Ihr nichts hinzuzufügen. Jeder Besetzung möge sich sein Urteil selbst bilden.

Lokales.

Zob., den 15. November 1923.

Die Bargeldnot.

Kein Geld für die Bohnenzahlungen vorzuhaben.

Wie wir aus Industriekreisen erfahren, ist es sehr fraglich, ob die Fabriken heute die Wochenlöhne der Arbeiter werden auszahlen können. Es hat sich erwiesen, daß die Beschränkungen der Industriellen berechtigt waren, als sie während der Verhandlungen mit den Arbeitern und Regierungsvertretern ihren Zweifel darüber Ausdruck gaben, ob es der Industrie möglich sein wird, die zu den Auszahlungen nötigen riesigen Summen auf die Dauer auszubringen. Die Landesdarlehenskasse hat versagt und die Querteilung von Borsig aufs Mindestmaß beschränkt. Sie erklärt, daß die graphischen Arbeiten nicht in der Lage seien, die nötigen Geldscheine herzustellen. Auf den Konten der Industriellen in der Landesdarlehenskasse figurieren Millionensummen, die für die Auszahlung bestimmt sind. Wenn die Landesdarlehenskasse diese Summen heute nicht auszahlen kann, so werden die Fabriken gezwungen sein, die Wochenlöhne ratenweise auszuweichen.

bip. Mit 100 Millionen bestraft. Wegen Nichtbefolgung der Vorschriften zur Bekämpfung des Wucheramts gestern folgende Personen mit je 100 Millionen Mark Geldstrafe: Ignaz Berger, Kliniciego 40, Mendel Kozłowski, Kliniciego 40, die Firma „Rosenzweig und Smolinski“, Petrikauer 44, „Wyżodopol“, Konstantiner 8, Pechmann und Siebermann, Petrikauer 42, Berel Schwarz, Petrikauer 64, Friedmann und Rayaport, Sienkiewicza 9, Charles Cerniewski, Petrikauer 64, Spet und Glaser, Petrikauer 44, Leo Rubin, Kliniciego 40, Max Ry'cyl, Petrikauer 84, und Nathan Lewinsohn, 6, Sierpnia 2. Der Kliniciego 42 wohnhabende Israel Hellmann wurde mit 50 Millionen M. Geldstrafe belegt.

Die Bündhölzer werden teurer. Die Bündhölzer, die bisher 1000 M. für die Schachtel bekring, wurde auf 3000 M. für die Schachtel erhöht.

bip. Die Fleischpreise wurden wieder um 12 Prozent erhöht. Ein Kilogramm Schweinefleisch kostet jetzt 280 000 M., Rotesett und Balleton 820 000 M., Sord und Schmeer 480 000 M., Bratwurst 320 000 M., Pastetenwurst 460 000 M., geräucherter Spratz 580 000 M.

bip. Der Zuckerpriß. Da einige Kooperativen Zuckerpriß zum Preise von 280 000 M. für das Kilo verkaufen, teilt die Handelsabteilung des Magistrats mit, daß die Kooperativen vorsätzlich seien, wenn ihnen vom

Ich danke für einen Idealismus, den andre bezahlen sollen!

Ein französischer Journalist meldet aus Kiew: Hier kostet ein Anzug eine Million Rubel, ein Paar Stiefel 400 000 Rubel, ein Brot 1200 Rubel. Der französische Journalist sagt hinzu: Man glaubt zu träumen, wenn man solche Bissens hört.

Man merkt's, daß der Mann noch nicht in Polen war!

Die italienischen Machthaber in Südtirol machen die kampfhaftesten Anstrengungen, um den Namen Tirol aus den ihrer Herrschaft unterworfenen Gebieten auszumerzen. Die neuzeitliche Erungenschaft in dieser Hinsicht ist das Verbot der „Tiroler Rüddel“. Auf der Speisekarte dürfen sie nur noch als „Nebereichs-Rüddel“ verzehrt werden.

Und spottet ihrer selbst.

In der tschechischen Schule in Bubensich hängt auf einem Gange, neben anderem nützlichen Anschauungsmaterial eine Tafel mit Photographien von Hinrichtungen aus dem Weltkriege und darunter richtet eine Aufforderung an die 6-10-jährige Jugend von Bubensich die Aufforderung: „Vergeht nicht die österreichische Kultur!“

So schreckt der Hass nicht davor zurück, die kindliche Seele durch Bilder des Grauens zu vergiften.

A. K.

Magistrat übermittelten Zucker zum Preise von 215,000 Mark für das Kilo Fett- und 290,000 Mark für das Kilo Weißzucker zu verkaufen.

bip. Billiges Brot. Die Handelsabteilung des Magistrats erhielt von der Regierung 10 Waggons Brotgetreide, das bereits zu Mehl vermahlen worden ist. Das Mehl wurde unter den Kooperativen, die eigene Bäckereien besitzen, bereits verteilt. Solgende Kooperativen haben Mehl erhalten: „Nola“, „Moi“, „Wyzwolone“, „Zożogun“, „Borsa“, „Dwignia“, „Masze Wyzwolone“ und die Eisenbahnkooperative. Diese Kooperativen sind verpflichtet, bereits von heute ab Brot zum Preise von 90,000 Mark für je 2 Kilo zu verkaufen.

pap. Die Botschaft hört ich wohl... Wie wir uns möglicherweise erinnern, wird der Fahrkurs auf den Bahnlinien vor dem 1. Dezember nicht mehr erhöht werden.

bip. Neue Streiks. Die Eisachergeleben sind in den Ausland getreten, weil die Arbeitgeber es ablehnen, ihnen eine 100prozentige Ausgleichszulage zu gewähren. Auch die Bader haben aus denselben Gründen die Arbeit niedergelegt.

bip. Vom Streik der Krankenhausärzte. Gestern fand im Gesundheitsministerium eine Konferenz mit Vertretern der Krankenhausärzte statt, auf der der Gesundheitsminister erklärte, daß er mit den Krankenhausärzten in Gehaltsfragen dem Augustabkommen folge erst dann verhandeln könne, wenn sie die Knecht wieder angenommen haben werden. Der Minister machte der Abordnung daher den Vorschlag, den Streik zu unterbrechen, da er erst dann zwischen den Krankenhausärzten und der Verwaltung vermitteln könne. Der Vorsitzende der Arztesammer, bei dem die Abordnung während ihres Aufenthalts in Warschau vorsprach, erklärte das Vorgehen der Krankenhausärzte als gerechtfertigt. Am Montag findet eine Generalversammlung der Krankenhausärzte statt, auf der über die weiteren Schritte beraten werden wird.

bip. Der Hausratstreit. Heute findet eine Sitzung der außerordentlichen Schiedskommission zur Feststellung der Hausrat Löhne statt. Die Hausratler sind fast entschlossen, unverzüglich wieder in den Ausland zu treten, wenn ihre Forderungen nicht berücksichtigt werden sollten.

Neue städtische Gebühren-erhöhungen. In der letzten Magistratsitzung wurde beschlossen, folgende Gebühren zu erhöhen: die Gebühren für Eisenbahnabfahrtungen: bei Eisenbahnungen auf 80 000 M. für 100 Kgl., bei gewöhnlichen Sendungen auf 12 000 M. für 100 Kgl., für ein Werk oder eine Kuh 75 000 M., für andere Tiere 18 000 M.; die Gebühren für das Recht zum Befahren der Straße: für eine einplanierte Trosche 100 000 M., eine zweispännige Drosche 350 000 M., für einen einspännigen Droschen 200 000 M., einen zweispännigen Lastwagen 350 000 M., für einen Möbelwagen 2 000 000 M., für einen Handwagen 100 000 M., für eine Kutsche oder einen Kan 50 000 M., für eine einspännige Kutsche 4 000 000 M., ein zweispännige Kutsche 5 000 000 M., für ein Automobil 1 000 000 — 1 800 000 M., für ein Beflau 5 000 000 — 8 000 000 M., für ein Motorrad 1 000 000 M., für ein Fahrrad auf 500 000 M. Die Waffensteuer: auf 800 000 M. für einen Toppelkutsche oder einen Sitzkutsche, für einen Röder 75 000 M.

bip. Erhöhung der Schildersteuer. In der letzten Magistratsitzung wurde beschlossen, die Schilder- und Reklamesteuer zu erhöhen. Schilder, deren Größe 0,15 bis 1 Quadratmeter beträgt, werden mit 1 500 000 M. belegt werden. Bei größeren Schildern wird diese

Summe verhafacht. Kooperativen und Fachverbande sind von der Schildersteuer befreit.

bip. Ein städtisches Sanatorium für schwindsüchtige Kinder. In der vorigestrigen Sitzung des Magistrats erklärte Schöffe Adamki, daß Dr. Raden dem Magistrat den Vorschlag gemacht habe, einen Platz in Radom zum Bau eines städtischen Sanatoriums für schwindsüchtige Kinder zu kaufen. Schöffe Adamki unterstellt diesen Vorschlag, wobei er darauf hinwies, daß der Magistrat schon aus Spararbeitsgründen den Bau eines eigenen Sanatoriums begehrten müsse, da das Entfernen von Bürgermeister Woyciechowski dagegen in der Sichtung dieses Planes und erklärte sich für den Erwerb eines fertigen Sanatoriums. Die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit soll noch getroffen werden.

Inserate und Geschäft. Das Büroschreiberat ist für den Geschäftswan in den Vereinigten Staaten völlig unentbehrlich. So hatte der jüngste Streit der New Yorker Zeitungseher verhängnisvolle Wirkungen für das Geschäft. Beispielsweise haben sich zwei große Firmen die Büroschreiberat der Fünften Avenue, und die Firma James Bannat & Co., gleichfalls in der Fünften Avenue, infolge des Woyciechowskis ihres Dringen während des erzähligsten Streits gerichtet gehabt, ihre Zahlungen einzustellen und Konkurs anzumelden.

pap. Den Straßenspazierern wurde eine 100prozentige Löhnerhöhung mit Wirkung vom 8. 11. M. ab bewilligt.

bip. Der Typhus läuft nach. In der Sitzung der Delegation der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit erstattete Dr. Starzynski Bericht über die bisherige Zeit seit der Bekämpfung des Unterleibstypus in Lodz. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Unterleibstypus, welcher im weitaus größten Teil unserer Stadt am meisten wütet, bei uns im Abstand begonnen ist. Dagegen wurde beschlossen, den Kampf mit der Typhusepidemie fortzusetzen.

Die Familie des Kranken muss geimpft werden! Es herrscht Typhus in Lodz!

Nichtstestum. Wie werden gebeten, rücksichtsvoll, daß Herr August Stebel in der Policinala 55 nicht wegen Verlaufen von Büromitteln zu übermäßig haben Preise, sondern wegen Redens des Tatums auf der Preisliste zu 500 000 M. (nicht zu einer Million) Gefangen verurteilt wurde.

pap. Erbklubet. In der Fabrik von Stephan Anderlein, 6 Sierpnia 17, lag der Arbeiter Jan Juszak ein glühendes Stück Kohle ins Auge. Der Unglücks, dem das Auge ausbrannte, wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Die Entschädigungen für die zwangswise Tötung von Tieren wurden wie folgt erhöht: für ein Huhn auf 6-10 Millionen, für ein Pferd 16-80 Millionen, für ein Kalb bis zu 1/2 Jahr 4 Millionen, für eine Kuh 16 Millionen, für eine Kuh auf 30 Millionen, für einen Schaf oder eine Ziege auf 8 Millionen, für ein Lamm auf 1 Million, bei Schafen auf 80 000 M. für ein Kalb 10 Millionen.

Kleine Beiträge.

Bon den Toten auferstanden. Das „Journal“ meldet aus Madrid: Am Samstag früh sollte im städtischen Vittoria die Beerdigung eines nach kürzer Krankheit verstorbenen Mädchens stattfinden. Die Trauergemeinde war im Hause versammelt, während im Aufbahrungsaufzimmer der Sarg geöffnet wurde. Da verlangte eine feierliche Eröffnung des Sarges. Während sie sich über die Toile beugten, rißte sie den Einbruch, um die Augen der Toten zu öffnen und sie mit angstlichem Ausdruck beobachten. Sie teilte ihre Wahrnehmung den übrigen Anwesenden mit und tatsächlich reagiert der Körper immer deutlich Anzeichen der Wiederbelebung. Während ein Teil der Trauergäste entgegnete das Kind verstarb, hatten andere die Geistesgegenwart, noch dem Auge zu fanden, dem es gelang, die Scheintote wieder ins Leben und zum Bewußtsein zurückzurufen.

Das höchste Hotel. Vor drei Monaten begann man mit einem Hotelbau in der Nähe des Gipfels der Jungfrau, der jetzt so steht, wie im Rohbau fertig ist. Es handelt sich hier also um das höchste Hotel in Europa, denn der Gipfel des Jungfraujoche, auf dem das Hotel erbaut wird, liegt in einer Höhe von 11 480 Fuß. Die Grundmauern des zweistöckigen Gebäudes sind in die Felsen eingebaut. Das Hotel soll der Neuzeit entsprechend neu und modern ausgestaltet werden. Man rechnet wohl mit einem starken Besuch, weil ein kurzer Fahrttag zu einem Täfelchen zur Jungfrau führt, sodass das Hotel leicht erreicht werden kann. Es soll im nächsten Jahr eröffnet werden.

Neue Schriften.

Die Warte. Christlicher Kalender für das Jahr 1924. Dritter Jahrgang. Dargestellt von M. F. Försler. Druck und Verlag des Verlagshauses „Kompozit“, Zob.

Der Kalender der heimischen Kalender stellt sich uns der Warte Kalender vor. Er ist ein witziger Nachfolger seiner älteren Brüder, die inzwischen auf Gebiegerheit des Erbolls mit guten reichsdeutschen Kalendern getroffen, den Weltkrieg aufzunehmen konnten.

Obwohl der Kalender einen christlichen Auftrich hat, so ist sein Inhalt deshalb noch lange nicht einzig, oder er nur auf die religiöse Note gestimmt, er ist vielmehr so manigfaltig und lehrreich, daß er den Namen eines Hauses und Familienvorhabens durchaus verdient.

Nicht zuletzt liegt der Wert des gut ausgestalteten Kalenders in den zahlreichen Beiträgen und der Feier heimischer Verfasser.

Das Insel Schiff. Die Zeitschrift. 4. Jahrgang. 4. Heft. — Herbst 1923. Insel Verlag Leipzig.

Mit diesem, wieder sehr interessant zusammengestellten, Heft schließt der Jahrgang, der den Freunden des Inselverlages gewidmeten Zeitschrift. Friedl. Neglische, Iwan Turgenew, Anna von Droste-Hülshoff, Friedr. Wilhelm Riemer, Theodor Däubler, Einhard, Sejanus Freig und Kurt Pfister kommen darin in Wort. Von dem berühmtesten slawischen Buchillustrator Franz Marc bringt das Heft zwei vorzüliche Holzschnitte: Illustrationsproben aus Emile Verhaers „Der Feuerkönig“ Handwerker und andere Erzählungen“. Ferner enthalt das „Insel Schiff“ eine Seite aus einem Blockbuch. Das in der Nummer veröffentlichte Albumblatt der Droste ist faksimiliert.

Die Frau und ihre Welt.

Modebrief



M 37260

B 17174

Das prinzessinähnliche, drapierte Kleid mit Glöckchenärmeln, K 37220, ist aus taupebraunem Popelin gebaucht, während für Kragen und Ärmelkäppel bernsteinfarbener Chintz verarbeitet ist. Deine große Bernsteindrosche könnte Du gut zum Zusammenhalten des Kleides vorn gebrauchen. — Ganz anders wirkt das aus violettengrünen Seidenpopelinen hergestellte Kleid K 37222. Seine Anfertigung würde Dir keine Schwierigkeiten bereiten. Die dem Boden angelassene, runde Passe hebt die Schulterlinie besonders vorteilhaft hervor und ist sehr kleidlich. Der enge Kragen, sowie die lose fallende, oben unter Falben zusammengefaßte Schärpenbahn sind zu breiten Säumen abgenäht. Eine handgearbeitete Perlengraffette deckt den Falbenanfang. — Hast Du nicht auch Lust, die hübsche Gürteljäckchen, M 37260, nachzuarbeiten? Du kannst sie aus Wollstoff schneidern oder aus bunter Sportwolle stricken. Sie hat eine sehr ariate Form, an der Dir der breite Kragen und die hohen Ärmelhülsen auffallen werden. Solche Jacke ist ja eigentlich unentbehrlich und leistet uns im Winter und im Sommer unschätzbare Dienste. — Vielleicht zieht Du aber ein Leinenstückchen, wie es B 17174 zeigt, vor, das offen und geschlossen zu tragen ist. Es ist aus erdbeerfarbener Friseuseide (einer neuen Kunsteide) glatt links gestrichen, kann aber auch aus Seidentrikot her-



S 37255

E 37250

K 37222



KK 47245

MK 47245

Berlin, im November 1923.

Liebe Suse,

Dein letzter Brief hat mich sehr erfreut, nicht nur, weil Du mir gute Nachrichten von Dir und Deinen Lieben gibst, sondern auch, weil Du mir erzählst, daß Du Dich entschlossen hast, einmal ein wenig an Dich selbst zu denken. Du bittest mich, wie ich, wie Du meinst, „an der Quelle“ sitze, Dir einige Ratschläge zu geben und Dir bei der Auswahl, vielmehr Erneuerung Deiner Winterkleidung behilflich zu sein. Das tue ich herzlich gern; denn wahrscheinlich, Du hast als gute Hausfrau, die jahrelang mit geschickter Hand nur „Neues aus Altem“ gezaubert hat, verdient, Dich einmal neu einzuleben, zumal Dein Kleiderbestand dadurch, daß Du immer alles mögliche trennen und für die Kinder bearbeitet hast, aus zusammengezogen ist. Ich rate Dir also, Dir erst mal einen praktischen Straßenanzug und ein gutes Nachmittagskleid anzuschaffen. Mit Hilfe der bewährten „Beyer-Schnitte“, die Dir, wie ich weiß, schon lange Jahre gute Dienste geleistet haben, wirst Du auch diesmal Gutes schaffen. Die Mode bevorzugt noch immer die von Dir so geliebte, schlanke Linie, und die Formen sind so mannigfaltig, daß man ruhig sagen kann: „Erlaubt ist, was gefällt.“

Wie denkt Du z. B. über den Straßenanzug S 37255? Ist er nicht wie geschaffen für Deine schlanken Gestalt? Ich weiß nicht, ob Du so üppig sein willst und kannst, Dir Lindener Samt zu leisten. Jedenfalls würdest Du zu dunkelblauem Lindener Samt Deinen Steinmärderfragen vorzüglich verwenden können, Du würdest dann sogar sehr elegant sein. Überlege es Dir einmal, sonst wähle einen soliden Wollstoff, wie Gabardin, etwa in Blaustengrün oder Elefantengrau. Besonders hübsch wirken an dem Anzug der Glöckchenärmel der Jacke und die Reifmanschette der Ärmel. — Als Nachmittagskleid möchte ich Dir K 37220 oder K 37222 vorschlagen.

71a.

Heim und Kunst.

Carl Ludwig Schleich, der bekannte Künstler und Philosoph, von dem die Sonntagsbeilage Nr. 19 einige bewerkenswerte Ansprüche brachte, sagte einmal, „daß sich der Wert einer Persönlichkeit nach dem Maß seines künstlerischen Einschlages richte“ — ein Wort, das man, wenn auch mit einiger Einschränkung, wohl gelten lassen kann. Sicher aber ist, daß der Wert des Lebens steigt oder fällt, je nachdem in ihm der Freude an der Kunst Raum gegeben wird. Dessen wir der Kunst — sei es Musik, Dichtung, Malerei — Herz und Haus, so werden wir selbst in der trüben Gegenwart das Freuen nicht versiegen. Die Ursprünge unserer Freude ist und soll sein unser Heim. Wenn wir nach Hause kommen und unser Ohr hört kein Bied, unser Blick fällt auf ein schönes farbenfrohes Bild an der Wand, so tut, wer will es leugnen, unser Herz einen froheren Schlag. Ein Bild an der Wand, das uns in das Zimmer eine Welt der Schönheit und Farben hineinzieht, das, sei es eine deutsche Landschaft, einen malerischen Winkel einer alten deutschen Stadt, ein Stück Pflanzen- oder Tierwelt, Deutschlands Lieder und Sagen, die Stätte seiner Arbeit, wiebergibt — wir haben es nötig so gut wie das tägliche Brot.

Dem aber, der Kopfschüttel einwendet, daß man neben dem heute auch so teuren täglichen Brot nichts mehr für Dinge, die das Leben freundlich schmücken, erübrigen könnte, sei zum Trost gesagt, daß auch jetzt noch ein solches Bild — man denke an die bekannten Künstlersteinkreuzzeichnungen (Originallitographien) des Verlages B. G. Teubner, Leipzig — immer noch erschwinglich ist, ein Geschenk, das man auch einem sehr bescheidenen Geldbeutel zumuten darf. Gerade für die bevorstehende Weihnachtszeit wird ein Hinweis hierauf für Gaben und Wünsche vielen willkommen sein. Dabei handelt es sich nicht etwa um photomechanische Reproduktionen, sondern die Blätter haben den Wert eines

Originalgemäldes: der Künstler bestimmt von vornherein sein Werk für die Technik des Steinrinds, überträgt, schlägt die Zeichnung auf den Stein und überwacht den Druck. Künstler wie Vollmann (wohrendes Kornfeld, Herbst in der Eifel usw.), Vieze (Hünengrab, Scheidender Tag usw.), W. Georgi (Festigender Bauer, Postfuchs), Siebermann (Im Park) haben sich in den Dienst dieser wundervollen Volkskunst gestellt. Die Bilder passen in den elegantesten Raum so gut wie in das einfachste Zimmer. Auch geschmackvolle, ihre Wirkung vortrefflich hebende Rahmen aus verschiedenem Material — gediegene schlichte Holz- und vornehme Gold- und Silberleisten, eckig oder oval — sind aus B. G. Teubners eigenen Werkstätten zu beziehen.

Für Freunde der Schattenrisskunst sei auf die im gleichen Verlag erschienenen Schattenrissbilder Meister Diefenbachs „Göttliche Jugend“, „Per aspera ad astra“, „Kindermusik“ hingewiesen, für die Ausschmückung des Kinderzimmers auf die lustigen farbenfrohen Wandkriese.

Über alles unterrichtet ein Kunstdatalog, der vom Verlag in Leipzig, Poststraße 3, erhältlich ist.

Fünfzig Mädchen verhandeln. Wie großer Gefahr die Mädchen bei sogenannten Engagements ins Ausland aufgesetzt sind, beweist wieder ein Fall, dem die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen ist. Ihr wurde von der holländischen Grenzpolizei ein gewisser Cornelius Ritter übergeben, der mit einem jungen Mädchen die Grenze passieren wollte. Der Festgenommene legte das Geständnis ab, daß er im Laufe des Sommers etwa 50 Mädchen einem Holländer, namens Gulpen, zugetragen habe, der sie nach nicht mißverstandenen Auffassungen für gewisse Zwecke „angeworben“ habe. Ritter traf in Tanzlokalen usw. seine Auslese unter 17 bis 18-jährigen Mädchen und brachte sie nach Emmerich, wo er sie dem Holländer gegen den Preis von mehreren Millionen pro „Beteiligung“ übergab. Die Berliner Polizei hat

gestellt werden. Banddurchzug oder gehäkelte, an den Enden mit kleinen Quasten geschmückte Schnüre halten die Jacke unten und an den Ärmeln zusammen, auch unterhalb des Kragens wird sie mit Band- oder Schnürschnüre geschlossen. — Wie wäre es, wenn Du Deine beiden Großen zu Weihnachten mit einem Winteranzug überraschen würdest, wie ich Abb. KK 47245 und MK 47246 veranschaulichen? Wie erstaunlich sieht zu dem Beinkleid oder Mädelchen aus schottisch-farriertem Burberry der aus naturfarbener Schafwolle gestrickte Jumper aus! Freilich, Arbeit wirdst Du in Fülle haben, denn das Stricken des Jumpers erfordert Zeit, aber um so mehr wirst Du dich an dem gelungenen Werk freuen und an der Überraschung, die Du damit bereitst hast.

Ich hoffe, liebe Suse, daß Du mit meinem Bericht zufrieden sein wirst, und bitte Dich, mir gelegentlich mitzuteilen, was Du gewählt hast und wie weit die Arbeit gediehen ist.

Mit herzlichen Grüßen

Deine Lilly

P. S. Erforderlich zu S 37255: etwa 4 m Samt, 110 cm breit; Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. — Zu K 37220: etwa 4,25 m Popelin, 100 cm breit; Beyer-Schnitte für 46 cm Oberweite. — Zu K 37222: etwa 4,50 m Stoff, 110 cm breit; Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. — Zu M 37260: etwa 2 m Tricot, 140 cm breit; Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. — Zu B 17174: etwa 1,25 m Tricot, 140 cm breit; Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite. — Zu KK 47245: etwa 1,20 m Burberry, 180 cm breit, zu MK 47246: etwa 1,40 m farrierter, 1,25 m einfarbiger Burberry, je 130 cm breit; Beyer-Schnitte je für 10 und 12 Jahre.

Wenn in Eurem Städtchen keine Schnittverkaufsstelle vorhanden ist, sind alle Schnitte gegen Nachnahme zu beziehen durch „Beyer-Schnitte“, Leipzig, Rathausring 13.

außerdem einen Brief an einen gewissen Frank aufgeschrieben, aus dem hervorgeht, daß vor der Hamburger Mädchenschule aus, nach New-York ebenfalls ein „quietes Geschäft“ geht. Der Brief wirkt auch ein großes Licht auf die gewissenlosen Praktiken, mit denen die Mädchenschuläule arbeiten, z. B. Gebrauch von Chloroform, u. a. Die Polizei verfolgt diesen Fall energisch; ein gewisser Frank wurde als verdächtig in Siegen verhaftet.

Eine nicht alltägliche Täuschung. Sp. Ag. Wie der „Matin“ aus London zu berichten weiß, hatte dort der Schweizer Adolf Bieri eine Frau geheiratet, die für 45 Jahre aufgab. Kurze Zeit nach der Heiratung konstatierte er zu seiner größten Überraschung, daß sie ihm bedeutend älter erschien. Als er sie mit Fragen bestimmt, gestand sie ihm schließlich, daß sie im Jahre 1835 geboren sei und in Wölfe in ihr 87. Alter eintreten werde. (?) Die Ned.

Wenn das heute gälte! Es gab früher in England folgendes beachtenswerte Gesetz gegen die Rokettierie. „Wer immer zum Feind einen männlichen Unterthan, Ihrer Majestät (Königin Victoria) anlockt mittels Schminke, weißer Farbe, spanischer Baumwolle, Stahlketten, Armeoline, Schuhen mit hohen Absätzen oder falscher Figur irgendwelcher Art, wird gerichtlich verfolgt werden wegen Freiheit, und die Ehe soll für nichtig erklärt werden.“

Echt amerikanisch! Unzweifelhaft als Beweis dafür, in welch jüntem Alter die amerikanischen Staatsbürger zur absoluten Selbstständigkeit erzogen werden, verzeichnen die „Times“ folgende Neuertmeldung: Noel Victor Dearneblough, der sieben Monate alte Sohn eines Farmers in Morin im Staate Alberta, verließ Calgary mit dem Reisegepäck Liverpool, wo er Verwandte besucht. Das Kind war der Obhut der Beamten der Canadian Pacific Railway sowie derjenigen der Schiffsgesellschaft anvertraut.

100% reines Pflanzenzettl ohne jede Beimischung enthält Ceres-Spätzettel. Butter und Schmalz hingegen enthalten größere Prozentsätze Wasser und sind auch nicht selten verfaulig.

Handel und Volkswirtschaft

Die Goldanleihe. Auf Grund einer Verfügung des Finanzministers müssen die Obligationen der polnischen Spoz Goldanleihe aus dem Jahre 1922 als mündelsichere Wertpapiere als Volum bei Versteigerungen, Akzisen- und Zollkautionen, Käutionen bei Kontrollrevisionen seitens des Staates sowie als Käutionen, die in den Depositen aller staatlichen Institutionen niedergelegt werden, angenommen werden. Der gegenwärtige Kurs der Goldobligationen beträgt ungefähr 75 Prozent des auf der Warschauer Börse notierten Kurses.

Das neue polnische Geld. Die Entwürfe für die polnischen Zloty-Münzen sind noch nicht festgesetzt. Bisher ist nur bekannt, dass die polnischen Münzen aus vier Metallen geprägt werden sollen: aus Gold, Silber, Nickel und Kupfer. Die Silbermünzen werden im Auslande, wahrscheinlich in Wien, hergestellt werden, während die Präzession der übrigen in der Warschauer Münze erfolgen soll. Was die Zloty-Banknoten betrifft, so ist man sich darüber noch nicht klar, ob der bereits 1919 gedruckte Vorrat benutzt werden darf, da die Aufschriften der Banknoten den gefährdeten Verhältnissen, und vor allen Dingen dem Plan einer Emissionsbank nicht entsprechen. Andererseits aber steht der mit riesigen Ausgaben verbundene Druck neuer Banknoten mit dem Sanierungs- und Sparsamkeitsystem im Widerspruch, umso mehr, als der Ausweg des Überdrucks vorhanden ist, wofür uns Lettland, Österreich und Deutschland ein Beispiel geben.

Die Gulden erscheinen am 1. Januar 1924! Das Finanzministerium hat bereits Vorbereitungen zur Gründung der Emissionsbank getroffen. Die Hauptarbeit bei der Fest-

stellung des Regierungsentwurfs hat der Leiter des Kreditdepartements Herr Makowiecki übernommen. Wie wir erfahren, wird der endgültige Text des Entwurfs der Satzung Ende dieser Woche fertiggestellt sein, worauf er vom Ministerrat und vom Finanzrat einer Prüfung unterzogen werden wird. Der polnische Zloty wird am 1. Januar 1924 in Umlauf gebracht werden. Die polnische Mark wird wahrscheinlich in den ersten Wochen des Januar aus dem Verkehr gezogen werden.

Lodzer Industrielle reisen nach Russland. Die Lodzer Textilindustrie ist eifrig bemüht, neue Absatzmärkte für ihre Waren zu gewinnen. Vor allen Dingen wird in letzter Zeit der Plan immer wieder erwogen, mit Russland, das vor dem Kriege einer der größten Absatzgebiete für die Lodzer Industrie bildete, neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Dem steht jedoch der Umstand im Wege, dass zwischen Polen und Russland bisher kein Handelsvertrag abgeschlossen wurde und dass die Bedingungen des wirtschaftlichen Lebens in Russland bisher noch nicht gesichert sind. Um hierüber Klarheit zu gewinnen, haben die im Landesverband der Textilindustrie vereinigten Industriellen den Beschluss gefasst, eine Sonderabordnung nach Russland zu entsenden, deren Aufgabe es wäre, die größten russischen Industriestandorte zu besuchen und mit deren Vertretern in Beziehungen zu treten. Diese Abordnung wird sich wahrscheinlich schon Ende November nach Russland begeben und dort 2-3 Wochen aufhalten.

Neue Schriften.

„Ameryka“ miesięcznik ilustrowany poświęcony poznaniu Ameryki i Amerykan. Zeszyt 9, październik 1923, Warszawa, Nowy-Swiat 72, (Pałac Stażica).

Das Oktoberheft dieser dem Studium Amerikas und der Amerikaner gewidmeten Zeitschrift bringt zahlreiche Aufsätze über Handel und Wandel in Amerika und eine Liste der angebotenen und gesuchten Geschäftsverbindungen.

Warschauer Börse.

Warschau, 14. November.

Valute.	Dollars	Tschechische Kr.	Goldbonds Serie B	Goldfranks der lat.
	1825000	—	2850000	351800
	2860000	—	—	Millionówka

Scheine.	Belgien	87100	87050	Prag	5750
	Berlin	—	—	Schweiz	322000
	Danzig	—	—	Bukarest	321000
	Holland	682500	—	Copenhagen	—
	London	7985000	8015/00	Wien	2550-2500
	New-York	—	1825000	Rom	50300-50250
	Paris	102000	101750	Christiansia	—

Zürich, 14. November. (Pat.) Anfangsnotierungen Berlin —, London 249—, Holland 21580, New-York 36950, Paris 3175, Mailand 2482, Prag 16431, Budapest 0.0302, Belgrad 6511, Sofia 480, Bukarest 2.92, Warschau —, Wien 0.0078, Oesterr. Kr. 0.0090.

Getreidebörse. Roggen: 2500000 Mark, Weizen: 4200000 Mk., Gerste: 2700000 Mk., Hafer: 1900000 Mk., Kartoffeln: 880000-820000 Mk.

Verantwortlich für den geläufigen Inhalt und den Verlag: Hauptchristleiter Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgeellschaft m. b. H.

Lodzer Sport- u. Turnverein.



Sonntag, den 18. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, findet im Vereinslokale, Zakontosstr. Nr. 82, ein

familienabend

mit reichhaltigem Programm statt, wozu die werten Mitglieder nebst Angehörigen eingeladen werden.

Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Die Verwaltung.



Sport-Verein „Rapid“ in Lodz

Am Sonnabend, den 17. d. Mts., um 7½ Uhr abends veranstaltet der Sportverein „Rapid“ in den großen Sälen der Fleischhermeisterinnung, Kopernikastr. 46 (Militscha), sein

Erstes Stiftungs-Sem

mit reichhaltigem Programm

für Mitglieder und durch diese eingerufene Gäste. — Die werten Mitglieder werden gebeten, die Einladungskarten ab Mittwoch in Empfang zu nehmen. Für Küche sorgt bestens Frau Rosner.

Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatoröl in kleinen und in großen Mengen! ab Lager liefer!

Teichmann & Mauch

Petrikufer Strasse 240. 4120

HEILANSTALT

17 ZGIERSKA 17

empfängt Kranke in allen Spezialitäten täglich ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen, künstliche Höhen-Sonne-Bestrahlung. HONORARIUM 150.000 Mk.

Brillanten, Gold, Silber, Uhren verkaufe und zahlreiche die höchsten Preise

N. WARSZAWSKI

9 PETRIKUFER STRASSE 9

im Hause, linke Offizine, 2. Stock. 8180

Pelzauarbeiten

L. Zusmanek, Petrikauer 19

aus im Hause links 2.ter Gang, 2.ter Stock

Telephon Nr. 24-66

Tüchtige Verkäuferin

welche die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht sucht Stellung. Angebote unter W. A. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wirtschafterin

aus deutschem Hause, für älteren Herrn, (Deutsch-deutsch) ver sofort zu mieten gesucht. Es wird nur auf eine anständige, ehrliche, sowie liebenswürdige Person reagiert, die es versteht den Haushalt zu repräsentieren. Weitere Anfragen ob d. Witwen ohne Anhang an den ihre Adressen mit Sichtbarkeit und kurzer Lebensbeschreibung unter „Wahrheit“ in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben.

Gußmöbl. Zimmer

in besserem Hause von alleinstehendem Herrn (Deutsch-deutsch) ver sofort zu mieten gesucht. Preis Nebenjache. Ges. off. unter „Z. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

per sofort gesucht. Preis Nebenjache. Ges. off. unter „Z. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesangverein der Brüdergemeinde zu Lodz.

Am Sonnab. den 18. November d. J., um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale des Kirchengebäudes angrenzend der St. L. Theresia-Gemeinde, Konstantinstr. 4, ein

Sammlungs-Abend

mit reichhaltigem Programm statt, zu welchem alle Freunde und Söhne des Vereins freudlich eingeladen werden.

Der Vorstand.



Lodzer Turnverein „Kraft“

Sonnabend, d. 17. Mts. 1923 ab 7 Uhr findet ein

Konkurrenz-Gewichtheben

in 4 Räumen offen für alle Amateure mit darauf folgendem Tanz statt. Freunde, Söhne Mitglieder mit ihren Angehörigen sind hierzu eingeladen.

Die Verwaltung.

Dr. med. Wilhelm Fischer

empfängt innere, chirurgische und Haut-Kranke täglich von 5-7 Uhr

Petrikufer Strasse 200. 4167

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Patrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Pruss

Plombieren schadhafter Einstellen künstlich. Zähne.

Preise laut Tafel. 8115

Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz

Konstantinstr. 9.

Empfängt von 9-11 vorm.

und von 6-8 nachm. von

5-6 für Damen. 2991

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Hauto.

und Geschlechtskrankheiten

empfängt von 10-12 und

von 5-7 4019

Naurostr. Nr. 7.

4167

Spargelder

verzinsen mit

bei täglicher Rundigung mit 20% jährlich

• monatl. 80%

• 1/4 jährl. 40%

• längerer Rundigung nach Vereinbarung.

auf Scheckkonten vergütet mit 12% Zinsen jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

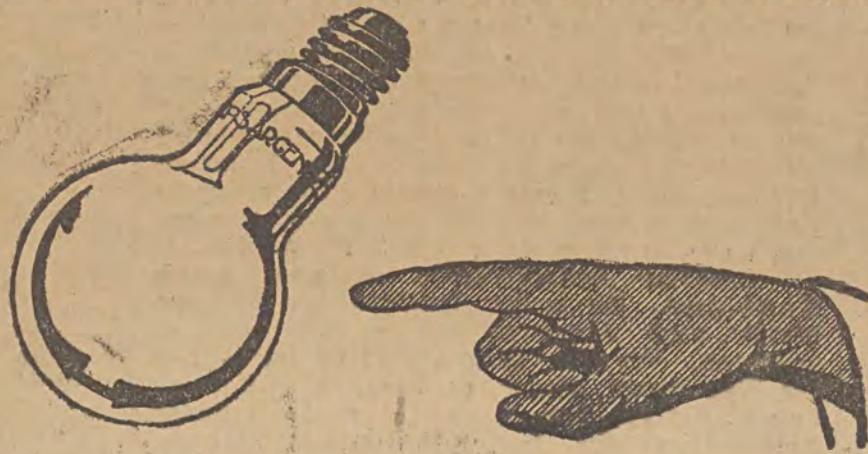
A. G.

Bob. Nr. 45/42. 4167

Ein Inserat!
In einem unbeliebten und beschäftigten
wenig gelesenen Blatte bringt Ihnen einen Erfolg
Inserieren Sie daher
nur in der
„Freien Presse“



Schont
das Augenlicht,



erspart
den Stromverbrauch.

PHILIPS ARGENTA

4129



Der Kenner verwendet
zum Kochen, Backen, Braten nur
CERES
Speisefett.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wolszanska-Straße Nr. 109.

8162

Klub-Möbel
Schlosz Zimmer,
Speisenzimmer,
Salons,
Kabinette,
Büro-Möbel,
Küchen-einrichtungen,
Metallbetten,
empfiehlt zu niedrigsten Prei-
sen b. günstigen Bedingungen
Möbel-Magazin

Wł. Romiszowski
Petrikauer Nr. 116
I. St. Front.
— Telephon 21-61 —

Junier Mann
mit 6 Klassen Gymnasial-
bildung, die deutsche und
polnische Sprache in Wort
und Schrift völlig beherr-
schend, sucht Stellung als
Büro- oder Färbervereinat-
tist. Gefällige Öfferten
unter „Oskar“ an die Ge-
schäftsstelle der „Fette
Preisse“ erbeten. 4142

Schlossermeister
mit technischer Schulbil-
dung, vertraut mit allen
modernen Einrichtungen in
Textilfabriken, sucht Stel-
lung sofort oder ab 1. Januar. Osk. erbeten unt.
R. Dr. 4. an die Ge-
schäftsstelle dss. Bl. 4182

Sonderausgabe der
„Berliner Illustrirten
Zeitung“ „Weltkrieg von
heute“, enthält 80 hochin-
teressante zum Teil ganz-
heitliche Photographien mit Text
sowie Bibliothek der Un-
terhaltung u. des Wiss-
sens, Jahrgang 1924, und
alle andere Zeitschriften, lie-
fert am Orte u. in d. Provinz

R. Kindermann 4186

Lodz, Juliusstr. Nr. 23.

4186

Konzert-Direktion: Alfred Strauch.

Saal der Philharmonie.

Sonntag, den 18. November,
um 4 Uhr nachm.

Nachmittags-Konzert
der Lieder und Opern-Arien.

Das Programm erledigen:

Marja Mokrzycka
Primadonna der Warschauer Oper
Stanislaw Gruszczynski

heldentenor der Warschauer Oper.

Am Klavier: Dir. **Theodor Ryder**.

Im Programm: Karlowicz, de Crescienzo, Moniuszko, Tschajkowski, Halevy, Leoncavallo, Verdi, Rachmaninow, Gretschoninow u. andere.

Eintrittskarten zu haben an der Kasse der Philharmonie
täglich v. 10-1 u. v. 3-7 Uhr abends. 4181



Siegesfest des Zgierzer Turnvereins!

Am Sonnabend, den 17. November d. J., ver-
anstaltet im Lokale des Zgierzer Männergesangvereins
an der Zakraj-Straße der Zgierzer Turn-Verein das
diesjährige

Siegesfest.

Alle diejenigen Sieger, die bei dem vom Zgierzer Turnverein veranstalteten
Weltkämpfen Preise errungen haben, werden gebeten, dieselben abzuholen.

Nach der Preisverteilung: Tanz.

Sämtl. die Sport- u. Turnvereine werden zu dieser Feier höfl. eingeladen.
Anfang 7 Uhr abends.

Die Verwaltung.

J. Schmalenberg, Aktiengesellschaft, Weinbrennerei und Spritsfabrik.

Telegramm-Adresse: Schmalkauf, Danzig, Fernsprech-Anschluß: 313, 609, 3271, 2999.

liefert nur dem Großhandel

Prima Sprit ◊ **Weindestillat** ◊ **Eau de vie de vin**

Spezialitäten:

Edelbrand :: **Feinbrand**

aus reinen Weinen gebrannt.

2707

Vertreten in Lódz durch

Arthur Zielke, Petrikauer Straße Nr. 173.